

MARTIN MÜLLER
WIE MAN DEM TOTEN HASEN
DIE BILDER ERKLÄRT

Martin Müller

Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt

Schamanismus und Erkenntnis
im Werk von Joseph Beuys

VDG

Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften

Alfter 1994

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Müller, Martin:

Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt : Schamanismus und Erkenntnis im Werk von Joseph
Beuys ; Martin Müller – Alfter : VDG, Verl. und Datenbank für Geisteswiss., 1994
Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1993

ISBN 3-9803234-8-X

© VDG · [Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaft](#) · Alfter 1994

Satz: Claus Pias, Weimar

Alle Rechte vorbehalten, die der Übersetzung, des Nachdrucks und auszugsweisen Abdrucks sowie
der fotomechanischen Wiedergabe dienen.

ISBN 3-9803234-8-X

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Einleitung	9
Wie man dem toten Hasen die Bilder erklärt	19

ERSTER HAUPTTEIL

Schamanismus und Erkenntnis im Werk von Joseph Beuys in „phänomenologischer“ Hinsicht	25
Die Bedeutung der Initiation im Schamanismus	27
<i>Einführung</i>	27
<i>Initiation</i>	28
Initialerlebnisse bei Beuys	33
Magische Pflanzen im Schamanismus	41
Pflanzliches Leben im Werk von Joseph Beuys	47
Tiere im Schamanismus	55
Tiere bei Beuys	63
Rituale im Schamanismus	87
<i>Divination</i>	87
<i>Heilung</i>	88
Die Aktionen von Beuys	95
Plastisches und zeichnerisches Material	121
<i>Die plastischen Arbeiten</i>	121
<i>Exkurs: Duchamp und die „Entsinnlichung“ der Kunst</i>	123
<i>Plastisches Material und Substanz</i>	127
<i>Zeichnerisches Material</i>	142
<i>Zusammenfassung</i>	148
Kunst als Therapie	155
Zusammenfassung und Ausblick	175

ZWEITER HAUPTTEIL

Zur Erkenntnistheorie	177
Wildes Denken1	179
<i>Exkurs: Sprache und Wirklichkeit</i>	183
Die Aktualität des Mythischen	189
Formen der Sprache	195

SCHLUSS

Schamanismus und Erkenntnis im Werk von Joseph Beuys	207
Literaturverzeichnis	211
Index	225

In Erinnerung an meinen Vater

Vorwort

Der außergewöhnlich umfassende Anspruch der Ideen und des Werkes von Joseph Beuys hat nicht nur Bewunderung hervorgerufen, sondern auch viel Verwirrung gestiftet. In besonderem Maße gilt dies für seine Vorstellung eines erweiterten Kunstbegriffes, welcher als universale Bestimmung menschlicher Kreativität auf alle Bereiche der lebensweltlichen Wirklichkeit übergreifen sollte. Beuys schloß hierin auch Denk- und Handlungsformen mit ein, die dem modernen Bewußtsein archaisch, ja rückwärtsgewandt erscheinen mußten, weil sie in einem Weltbild verwurzelt sind, welches von Magie und Irrationalität geprägt ist. Da Beuys in diesen aber ein unabdingbares Moment einer Wandlung und Weitung von Wahrnehmung und Denken sah, sind sie von seinem Hauptanliegen, Gesellschaft und Umwelt im Sinne einer „sozialen Plastik“ zu gestalten, nicht zu trennen.

In der Forschung wird der Aspekt des Schamanischen meist nur am Rande behandelt. Selten finden sich Auseinandersetzungen, die zumindest auf den Ansatz verweisen, über eine formal interpretierende Annäherung hinaus den Zusammenhang mit dem Beuyschen Denken und seinem Weltbild zu suchen. Somit war das Anliegen der vorliegenden Untersuchung des Problemkreises, aufgrund einer erkenntnistheoretischen Perspektive auch der Frage nach der angemessenen Methodik Rechnung zu tragen, um die im weitesten Sinne schamanistischen Aspekte des Werkes auf den verschiedenen Ebenen kennenzulernen und strukturell, inhaltlich wie auch erkenntnistheoretisch zu bestimmen. Hierbei schien es naheliegend, nicht zuletzt auch die häufig ablehnende Haltung innerhalb der Beuys-Rezeption gegenüber diesen irrationalen Momenten des Werkes zu behandeln und kritisch zu hinterfragen.

Die vorliegende Arbeit ist als Dissertation an der Universität Köln bei Prof. Peter Ludwig geschrieben worden.

Das Zustandekommen der Arbeit verdankt sich vielen Menschen, die mich auf dem Wege zur endgültigen Fertigstellung unterstützend begleitet haben. Ihnen allen gilt mein Dank. Für ein halbjähriges Stipendium bin ich der Ludwig-Stiftung für Kunst und Internationale Verständigung in Aachen zu Dank verpflichtet. Im Besonderen danke ich Maren Willems, Prof. Peter Ludwig, Prof. Antje von Graevenitz, Angelika Gathmann, Dagmar Petry, Dr. Ulrich Tepas, Thomas von Taschitzki und nicht zuletzt meinen Eltern.

Köln, im Oktober 1992

